

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Jährlich 14 fl. ... Halbjährlich 7 fl. ... Vierteljährlich 3 fl. 50 kr.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im H. J. Steinbocker'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Kaufmann & Vogler in Wien (Gefühl Nr. 9), Sambrugg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schatz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

vom 6. September.

Table with columns for various stocks and bonds, including Anglo-Oest. Bank, Pester Comm. Bank, and various railway shares.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing bank and industrial stocks such as Anglo-Oest. Bank, Pester Comm. Bank, and others.

Eisenbahn-Actien.

Table listing railway stocks including Nordbahn, Westbahn, and others.

Pfandbriefe.

Table listing mortgage bonds from various banks.

Lotterie-Effecten.

Table listing lottery tickets from different regions.

Devisen.

Table listing exchange rates for various currencies.

Valuten.

Table listing gold and silver values.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table listing telegraphic prices of government securities.

Eisenbahn-Fahrten.

Therzibahn.

Table showing train schedules for the Therzibahn.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table showing train schedules for the First Transylvanian Railway.

Staatsbahn.

Table showing train schedules for the State Railway.

Südbahn.

Table showing train schedules for the Southern Railway.

Schluss-Course der Wiener Börse.

vom 6. September.

Table showing closing prices for various securities.

Staats-Anleihen.

Table listing government bonds.

Staatslose.

Table listing government securities without interest.

Grandentlastungs-Obligationen.

Table listing large debt reduction obligations.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

vom 7. September.

a) Fruchtpreise:

Table listing prices for various grains and crops.

b) Effecten.

Table listing prices for various stocks and bonds.

Witterung: kühl, windig und heiter. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Der Geldmarkt.

Wien, 6. September. Der israelitischen Neujahrstage wegen war das Morgengeschäft spärlich besucht...

293, und in Lombarden desgleichen zu 241 und 243 vor. Napoleons'ers 9.92.

Man notirte zum Schlusse der Vorbörse: Creditactien 251 —, Lombarden 241, Anglo-Austria 291.

An der Börse selbst dauerte die Panique fort, da Pariser Telegramme die Verschlimmerung der Krankheit Napoleons meldeten.

Wien, 6. September. (Schlachtwiehmart.) Auftrieb 2700 St. Ochsen, Ctr.-Preis 30—32 fl. 75 fr. unverkauft 400 Stück.

Wien, 6. September. (Wester Börse und Kornhalle.) Der israelitischen Feiertage halber war die Börse und Kornhalle sehr schwach besucht.

Wien, 6. September. Das Getreide- und Effectengeschäft entfällt heute gänzlich, da des israelitischen hohen Feiertages wegen die Börse geschlossen blieb.

Stettin, 3. September. (Wochenbericht von Landhoff & Pessel.) Die Witterung war in den letzten Tagen rau und stürmisch mit einzelnen Regenschauern.

Wien, 6. September. (Neue Eisenbahnen.) Baron Nicolaus Dula ist bei dem ungarischen Communicationsministerium um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Reschitz, Boskan, Szegegyenes, Morisfeld, Gattoja, Sipek und Liebzingen nach Zsebely eingeschritten.

Wien, 6. September. An der heutigen Vorbörse eröffneten Creditactien 257, gingen bis 250, schlossen 250 Anglo-Oest. 293—290, Lombarden 241—240, Wienerbank 91.

Unter der Einwirkung der neuesten Pariser Gutsbesprechungen u. Telegramme verlor die Börse in sehr gedrückter Stimmung, die nicht nur in den neuerdings stark reducierten Creditactien, sondern auch in der Vertheuerung der fremden Valuten um volle 2 pCt. ihren Ausdruck fand.

Wien, 6. September. Abendlicher Credit. 247.50, Napoleons'ers 9.92, Lombarden 232, 1860-er 90.50, Tramway 143.

Verkehr-Ausweis der bis jetzt eröffneten Strecke Stadtfabrik der Temesvárer Straßenbahn pro Monat August. — Befördert wurden auf der ersten Classe 15.350 Personen mit fl. 1535.—, auf der zweiten 40.082 mit fl. 3206.56; im Abonnement auf der ersten Classe 348 Personen mit fl. 27.84, auf der zweiten 2217 mit fl. 141.89; halbe Karten wurden ausgegeben 4426 mit fl. 221.30. Zusammen 62.432 Personen mit fl. 5132.59. Im Monate Juli wurden dagegen befördert: 48.964 Personen bei einem Erlöse von fl. 4171.29.

Abänderung in dem Fahrpreise für Personenbeförderung auf den österreichischen Bahnen. Wie eine Wiener Localcorrespond. meldet, sollen über Anregung des Handelsministeriums die dem Auslande gegenüber noch immer zu hoch gestellten Fahrpreise bei Personenbeförderung herabgemindert werden, und sollen die diesbezüglichen Beratungen bereits angebahnt sein.

So sollen bei der 1. Classe anstatt gegenwärtiger 36 fr. pr. Meile 32 fr., bei der 2. Classe 24 fr. statt 27 fr., und 16 fr. an Stelle der 18 fr. bei der 3. Classe, selbstverständlich exclusive des Agiozuschlages, festgesetzt werden. Diese Abänderung gilt für Post- und Personenzüge. Bei den Courierzügen wird die Abänderung dahin gehen, daß bei der 1. Classe 40 fr. und bei der 2. Classe 30 fr. anstatt 38.4 fr. und 28.3 fr., also eine unbedeutende Erhöhung Platz greife. Eine bedeutende Herabminderung soll bei den gemischten Zügen, die bis jetzt denselben Fahrpreis wie die Postzüge hatten, eintreten, und zwar wird hier per Meile bei der 2. Classe 16 fr., 3. Classe 12 fr., und bei der 4. Wagencaffe 6 fr. zu entrichten sein.

(Neue Eisenbahnen.) Baron Nicolaus Dula ist bei dem ungarischen Communicationsministerium um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Reschitz, Boskan, Szegegyenes, Morisfeld, Gattoja, Sipek und Liebzingen nach Zsebely eingeschritten.

Der israelitischen Neujahrstage wegen war das Morgengeschäft spärlich besucht und kamen nur in einigen Effecten vereinzelte Schlüsse vor. Die Stimmung blieb eine total gedrückte und die Verkäufe vornehmlich, da die schlechten Nachrichten über die Krankheit des Kaisers Napoleon fortbauern und die finanziellen Calamitäten der Börse nicht gehoben sind. In Creditactien kamen Schlüsse zu 250 und 252, in Anglo-Austria solche zu 288 und

293, und in Lombarden desgleichen zu 241 und 243 vor. Napoleons'ers 9.92.

Man notirte zum Schlusse der Vorbörse: Creditactien 251 —, Lombarden 241, Anglo-Austria 291.

An der Börse selbst dauerte die Panique fort, da Pariser Telegramme die Verschlimmerung der Krankheit Napoleons meldeten. Creditactien sanken bis 245, Anglo-Austria bis 273, Lombarden bis 234, Carl-Ludwigbahn bis 234, Nordbahn bis 2070. Auch Fonds gingen niedriger. Papierrente 58.80, Silberrente 65. So e matter. 1860er Lose 89, 1864er Lose 107, Bankactien 710, Wiener Bank 85. Junge Bahnen sehr offerirt. Valuten theurer. Napoleons'ers 9.94.

Nachbörse. Nachdem die Depotsverkäufe aufgehört, man sagt, daß 8000 Anglo-Austria verkauft wurden, besserten sich die Curse: Man notirte um 2 Uhr: Creditactien 248, Anglo-Austria 282.

Wien, 6. September. (Schlachtwiehmart.) Auftrieb 2700 St. Ochsen, Ctr.-Preis 30—32 fl. 75 fr. unverkauft 400 Stück.

Wien, 6. September. (Wester Börse und Kornhalle.) Der israelitischen Feiertage halber war die Börse und Kornhalle sehr schwach besucht, kein Abfluß zur Notirung gelangt. Course haben nur nominelle Geltung.

Wien, 6. September. Das Getreide- und Effectengeschäft entfällt heute gänzlich, da des israelitischen hohen Feiertages wegen die Börse geschlossen blieb.

Stettin, 3. September. (Wochenbericht von Landhoff & Pessel.) Die Witterung war in den letzten Tagen rau und stürmisch mit einzelnen Regenschauern, heute haben wir wieder schönes Wetter mit hellem Sonnenschein. Die Berichte über den Erntertrag blieben im Allgemeinen günstig; besonders lauten sie aus Schweden und Dänemark besser, als noch vor kurzem erwartet wurde.

Weizen. Die Preise haben im Laufe der Woche wenig Veränderung erfahren; die rückgängige Tendenz machte bei der festen Stimmung der englischen Märkte wieder Halt. Die Erwartungen, daß fortwährendes Regenwetter in den verpödeten Districten Englands und in Schottland noch Beschädigungen von Belang verursachen würde, haben sich nicht bestätigt, aber der schwache Ausfall der diesjährigen Ernte hat trotzdem vermehrte Frage für solgetes Product hervorgerufen.

Roggen. Die Preise blieben im Laufe der Woche ziemlich unverändert, schlossen aber nach dem Vorgange des Berliner Marktes flau und niedriger. Von Schweden berichtet man über eine ungewöhnlich reiche Ernte, was auf den Export noch auf die Dauer lähmend wirken muß.

Gerste blieb trotz niedrigerer Preise schwer veräußlich. Zufuhren von ungarischer Gerste, weil Preise keine Rechnung geben. Für ganz geringe Futtermenge zeigte sich jedoch in den letzten Tagen mehr Frage.

Hafers findet mehr Beachtung, doch sind Preise unverändert.

Mais 65—66 Sgr. pr. Ctr. gefragt.

Rübsöl. Deudungen auf den laufenden Termin, welche durch die höheren Berliner Notirungen hervorgerufen wurden, veranlaßten eine Steigerung von 1/3 Nthlr. Die Verladungen nach auswärtigen bauern in beschränktem Maße fort.

Spiritus. Die Preise haben sich befestigt, der Begeh für effective Waare ist sehr reger, da der Abzug ziemlich stark war, Termine blieben behauptet, besonders nahe Lieferung.

Zur Situation.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“.)

□ Pest, 6. September.

Unsere Delegierten weilen sämtlich wieder in Pest, oder sie befinden sich doch wenigstens im Lande; wenn wir aber sagen sollten, daß sie sehr großen Sympathien in der Bevölkerung begegnen, wir müßten es lügen. Was haben sie überhaupt auch ausgerichtet? Der zweifelhafte, wenn schon principiell festgestellte Erlaß bezüglich der Militärgrenze; die Angelegenheit des „Triester Lloyd“ — nun sind wir aber auch fertig; gezahlt wird im nächsten Jahre so viel wie jetzt und — man verzeihe uns die profaische Auffassung — das ist ja doch die Hauptsache. So lange die Landesvertretung und die Delegationen nicht im Stande sind, die das Land factisch darnieder drückenden, finanziell erschöpfenden Steuern zu mildern, so lange sie uns nicht bessere Justiz und alle jene Erleichterungen zu schaffen im Stande sind, ohne welche Ackerbau, Handel und Gewerbe verkümmern, ja zu Grunde gehen müßten, so lange haben sie dem Lande nichts genützt, kommen sie umsonst zusammen und zehren wie überflüssige Drohnen am Marke des Volkes. Mit schönen Phrasen ist uns nicht geholfen, Reden können wir uns selbst halten, mehr aber ist bisher für des Volkes Wohl, für seine eigentliche innere Entfaltung nicht geschehen und was veranlaßt wurde, das zeugte entweder von Uebelwollen oder von Halbheit. Wir bekennen gern, daß wir unserer inneren Ueberzeugung nach, den Ideen Deak's uns angeschlossen haben, denn wir erkennen, daß nur mit diesen Ideen die geistliche und wirtschaftliche Weiterentwicklung des allgemeinen Wohles erreicht werden kann. Die Utopien der Linken und gar äußersten Linken, die Träume von wirklich staatlicher Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns, seine Trennung von Oesterreich halten wir für einen directen Fehler, da Ungarn durch solche Selbstständigkeit erst recht abhängig, wenn nicht gar von anderer Seite her consumirt werden würde. Wenn wir aber auch die Grundprinzipien der Deak'schen Politik für durchweg annehmbar, ja der geistlichen Entwicklung Ungarns und seines Wohlstandes als nützlich erachten, so können wir uns mit der Regierungspraxis der gegenwärtigen Regierung, mit der Trägheit und Halbheit der Executive so wenig befreunden, wie mit der Abstimmungsmaschine der Reichstags-Majorität. Selbstständiger, den Anforderungen der Zeit entsprechender Auffassung begegnet man in den Reihen dieser Majorität nur selten; Deak und seine Freunde berathen, beschließen à la camera und die Majorität muß nolens volens mitgehen, ob die Ansicht gut ist oder nicht. Diese Uniformität, dieses Berathen, Beschließen nach vorgelegten Partei-Instructionen, in denen die Erhaltung der Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung als erster Satz aufgeführt ist, dies alles kann uns wahrlich nicht behagen, weshalb wir es mehr wie gern sehen würden, wenn sich im Unterhause eine wirkliche Deakpartei bilden würde, welche den ministeriellen Abhängigkeitsquart über Bord werfen. Nur eine solche Partei ist lebensfähig, die gegenwärtige Majorität ist wahrlich nicht der Ausdruck des Willens und der Ideen des ungarischen Volkes. Ob es gelingen wird, eine solche Partei zu bilden, diese Frage wagen wir heute noch nicht zu beantworten.

In der politischen Welt ist es ruhig. Die an Phrasen so reiche Rede, welche der Prinz Napoleon im französischen Senat gehalten, macht keinen tiefer gehenden Eindruck, denn man weiß nur zu wohl, daß die Phrase darin die Hauptsache ist.

Aus Fiume sind soeben die ersten telegraphischen Nachrichten hier eingelaufen. Es sind 1400 Naturforscher daselbst eingetroffen. Heute Abends findet eine große Reunion statt und morgen um 10 Uhr beginnt die Festsitzung, für welche folgendes Programm festgesetzt ist: Baron Bösch spricht die Eröffnungsrede, worauf Vernead die Versammlung begrüßt, dem dann die Rede des Vicepräsidenten Saláß folgt. Diese schließt sich dann der geschäftliche Theil der Sitzung an, worauf das große Festdiner folgt, welches bekanntlich von Sacher in Wien beigelegt wird.

Die Fuß-Feier in Prag

Wurde Sonnabend mit einem Auditorium im Neustädter Theater inaugurirt, bei welchem die Schauspieler Herren Lules, Madacel Palecek und Hannu die Hauptrollen innehatten. An dem Chorgefange theilnehmten sich an 40 Damen und 40 Herren. Der Besuch des Theaters war ein mächtiger, es mochten an 2000 Personen zur Vorstellung erschienen sein. Einzelne markirte Stellen wurden mit lebhaftem Applaus ausgezeichnet. Umso größer war die Theilnahme des Publicums Nachmittags auf dem Bethlehemsplatz, dessen Gebäude der Mehrzahl nach mit slavischen Tricoloren, Flaggen in den böhmischen und mährischen Farben behängt waren. Bei dem Hause, woselbst die Enthüllungsfest stattfand, wehten neben einer mächtigen Flagge mit dem rothen Kelchzeichen aus sämtlichen Fenstern Fahnen, die Farben der slavischen Provinzen darstellend. Einzelne Gebäude hatten auch einen Reifgeschmuck angelegt. Von der weiß-roth drapirten, mit Wappenschildern gezierten Rednerbühne entfaltete sich die Fahne der „Umeleca bejeda“ mit

den Symbolen ihrer einzelnen Abtheilungen. Auf einer kleinen Tribüne nächst dem Gasthause „u Palantu“ hatte eine Anzahl Damen lange vor der Feier Platz genommen. Bereits um 2 Uhr erschienen starke Reigen des Prager Turnvereins „Sokol“ am Plage und suchten denselben, soweit als es bei dem Andrang des Publicums möglich war, für die eigentlichen Festtheilnehmer frei zu machen. Diese zogen um 3 Uhr Nachmittags von den Localitäten der „Umeleca bejeda“ aus durch die Martinsgasse auf den Festplatz. Voran schritten drei Mitglieder der „Umeleca bejeda“ in eigenthümlichen Trachten und mit dem Emblemen der Kunst in den Händen, darauf folgten die Vereinsmitglieder selbst, die Mitglieder des am ricanischen Damenclubs, die auswärtigen Deputationen, sowie jene der Vereine und Genossenschaften. Die Zahl Neugieriger war jedoch bei Weitem größer als die der eigentlichen Festtheilnehmer. Erstere hatten fast alle Straßenzugänge dicht besetzt. Man zählte an 10.000 Menschen, die sich zu der Feier eingefunden hatten.

Nachdem ein Sängerkorps des Theaterpersonals den Gesang „Jat orluw let“ von Erba angestimmt hatte, bestieg Herr Sabina die Rednerbühne. Er hob hervor, daß Fuß nicht bloß ein berühmter Mann der böhmischen Nation, sondern der ganzen Welt geworden sei. Durch seine Willensfestigkeit und Aufopferung sowie durch seinen Muth, für die einmal gefasste und erkannte Wahrheit auch sein Leben hinzugeben. „Wir sind“, fuhr der Redner fort, „nicht Hussiten, wie unsere Feinde uns nennen, wir kämpfen nicht gegen das 15. Jahrhundert und seine Borntheile an, wir sind Männer des 19. Jahrhunderts, aber Fuß ist unser Führer, weil er statt des Glaubens an die Worte der Päpste und Bischöfe, den Glauben an das eigene Herz und den eigenen Verstand aufgestellt, ihn verfochten und mit dem Tode besiegelt hat.“ Fuß, sagte der Redner weiter, sei insbesondere ein gefeierter Mann der geschichtlichen Nation, weil er nicht bloß für deren religiöse Freiheit gekämpft, sondern auch zur nationalen Freiheit den Impuls gegeben habe, indem er trotz der Behauptung der Bischöfe, man dürfe in dogmatischen Sachen nur lateinisch schreiben und reden, böhmisch geschrieben, böhmisch gepredigt habe. Auch an der Universität habe er die Freiheit der böhmischen Nationalität verfochten, indem er für die Majorität der Böhmen auch die Majorität der Stimmen an derselben forderte. Man darf uns nicht als Hussiten ansehen, wenn wir Fuß'sen Ansehen feiern, denn, wir feiern in ihm nur den ausgezeichneten Mann und eifrigen Patrioten, der zuerst für die Freiheit des Gewissens eingestanden und die Freiheit in religiöser, socialer, literarischer und philosophischer Richtung für sein Volk zu wahren suchte, vor Hindernissen nicht zurückbeugte und seine Ueberzeugung mit dem Flammentode bekräftigte. Er hat, spricht Redner weiter, die Revolution des Geistes, der Ideen, der Wahrheit und der Ueberzeugung eingeführt, und wir hoffen, daß, wie es bereits in früherer Zeit seine Nachfolger gegeben hat, sich noch Männer in unserem Volke finden werden, die seine freisinnigen Ideen sich zum Vorbilde nehmen werden. Wir sind weit entfernt, das dogmatische Gebiet, das keine Wichtigkeit mehr für uns hat, zu betreten; wir besitzen die Religion des Herzens, des Verstandes, und was kümmern uns die lateinischen Canones im Angesichte der modernen Canones. Fuß ist der Erste gewesen, der gegen die Slaverie, mit der Päpste die ganze Welt beherrschten, aufgetreten ist. Zum Schluß brachte er dem Manne, „der Freiheit, Aufklärung, Bruderliebe und Gleichheit zuerst auf seine Fahne geschrieben“, ein Stava aus. Während dieses Momentes, wurde sowohl die Gedentafel als die Wüste Fuß'sen entrollt. Die Rede wurde häufig von stürmischem Beifalle und Rufen, als: „At zje Hus!“ u. s. w. unterbrochen.

Nachdem hierauf der Sängerkorps das „Hospodine pomilujni“ angestimmt hatte, bestieg nach der evang.-reform. Pfarrer Herr Fleischer aus Btelo die Bühne. Seine Rede schnelte mehr einer Feldpredigt. Er wies darauf hin, daß Fuß die Böhmen auch auf kirchlichem Gebiete freimachen wollte durch die Gründung einer nationalen Kirche im Sinne (!) seiner slavischen Vorgänger Cyrill und Method. Nach ihm seien Zizka und Nikolaus von Husiney „der berühmte Staatsmann“, beide die erklärtesten Lieblinge ihres Volkes, aufgestanden, unter deren Führung die Böhmen auf Tabor, deren erster bei Bechin, und Bernadig mit 42.000 Theilnehmern zu Stande kam, über ihre heiligsten Interessen frei entschieden hätten. Zum Schluß rief er der Menge zu, daß Fuß vom Himmel herabsiehe und rufe: „Lebe mein theueres Volk, lebe frei und werde glücklich!“

Nachdem sodann Herr Sabina noch die Versammelten aufgefordert hatte, ruhig auseinanderzugehen, zogen die Festtheilnehmer bei dem Hause wo die Enthüllung der Gedentafel und Wüste stattgefunden, vorüber, schwenkten die bunten Kopfbedeckungen und brachten Stawarufe aus.

Abends war der Bethlehemsplatz theilweise festlich illumirt. Besonders trat das Gebäude „u Palantu“ hervor, welches mit Gasflämmchen förmlich umspannt war. Oberhalb des Einganges strahlte die mit Rosen umgebene Wüste des Magister Fuß in einem Flammenmeer. Die einzelnen ebenfalls von Gasflämmen erhellen Fenster des ersten Stockes zeigten Kriegergestalten aus der Hussitenzeit, darunter jene Zizka's, Protop's des Kahlen u. s. w.

Büsten des Reformators Fuß und des Taboritenführers Zizka waren übrigens auch in mehreren anderen Fenstern des Platzes aufgestellt; in einem derselben prangten zugleich mehrere Transparente mit Aufschriften. In den Abendstunden durchwogte ein zahlloses Publicum den Bethlehemsplatz, und es wurden wiederholt die Rufe „Stava Husiney“ laut. An den Eingängen herrschte bisweilen ein fürchterliches Gedränge. Sonst verlief die Feier vollkommen ruhig.

Der Amsterdam- und Nordsee Canal.

Die Jurors der internationalen Ausstellung in Amsterdam wurden in den letzten Tagen ihrer Anwesenheit von den Directoren der Nordsee Canalgesellschaft eingeladen, eine der riesigen Schöpfungen der Neuzeit, den Nordsee Canal, in Augenschein zu nehmen, und ungefähr sechzig dieser aus aller Herren Ländern zur Beurtheilung der vielfältigen Industrie- und Kunstgegenstände herbeigeleiteten Männer nahmen auf dem ihnen zur Verfügung gestellten Dampfer unter dem bestigsten Regen- und Hagelstauer Theil an der in jeder Beziehung höchst interessanten Fahrt.

Bei einem Blick auf die Karte von Holland stellt sich uns die Bucht des Zuydersee in der Form eines Y dar. In früherer Zeit hatte diese Bucht wie der See selbst die genügende Tiefe zur Aufnahme der größten, in die Docks von Amsterdam zu gelangenden Schiffe.

Im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte bildete sich an der Seemündung eine Sandbank, welche den Schiffen nur bei sehr hohem Wasserstande einzulaufen gestattete.

Später trat an der Y-Mündung noch eine andere Bank, Pampus genannt, hinzu, so daß man nur mittelst einer, das „Seecameel“ benannten Maschine die Schiffe in die Docks zu bringen vermochte. Man kann den Nachtheil, welcher der Stadt Amsterdam hieraus erwuchs, leicht ermessen, wenn man erwägt, daß der „Pampus“ nicht nur die Beförderung der Schiffe nach Amsterdam in hohem Grade hemmte, sondern auch die Ableitung des Urathes aus der Stadt hinderte.

Dem ersten Uebelstande suchte man durch den Helder Canal zu begegnen; das letztere Hinderniß besteht noch immer und kann nur durch Erhöhung des Y-Niveaus und ein dadurch zu erziellendes stärkeres Gefälle beseitigt werden.

Viele Jahre hindurch nahmen Amsterdams Verkehr und Wohlstand stets ab. Ganze Reihn Waarenmagazine blieben unbenutzt und wurden deshalb in Wohnhäuser verwandelt, und die Docks leerten sich immer mehr. Man hoffte, daß der im Jahre 1826 vollendete Nordholland Canal dem Uebelstande begegnen werde, und dies geschah einigermassen auch in der That; aber dieser Canal ist ungefähr fünfzig (englische) Meilen lang, und ein großes Schiff kann auf demselben, wenn es gut geht, erst nach achtzehn Stunden den Helder erreichen. Gegenwärtig ist er für große Schiffe sogar völlig ungenügend, denn seine Tiefe beträgt ungefähr achtzehn Fuß und seine Schleusen reichen wohl für vorörtliche Schiffe hin, genügen aber nicht jenen der Neuzeit. Ueberdies überzieht sich der Canal im Winter mit einer Eisedecke, deren Beseitigung einen enormen Kostenaufwand in Anspruch nimmt; man mußte also auf entsprechende Mittel bedacht sein, damit der Handel sich nicht von Amsterdam noch mehr ablenke. Das Y ist zwar sehr leicht am äußersten Ende, aber etwa nur drei Meilen von der Nordsee entfernt und es war also die Aufgabe, diese drei Meilen der Schifffahrt zu gewinnen. Der ursprüngliche Plan hierzu wurde vor acht Jahren entworfen und das erforderliche Capital auf zehn Millionen Gulden veranschlagt; im Jahre 1865 stellten sich die Kosten bei näherer Berechnung auf achtundzwanzig Millionen, wovon aber wenigstens zehn Millionen durch den Verkauf der gewonnenen Grundstücke wieder hereingebracht werden können.

Der Vertrag zur Uebernahme der Arbeiten wurde mit den Herren Lea und Sohn abgeschlossen, die Herstellung des Canals von der Nordsee bis zum Wyver Meer Herrn S. J. Arrenman übertragen, mit der Errichtung des Dammes und der Schleuse Herr L. E. Watson und mit der Ueberwachung anderer nicht minder wichtiger Arbeiten Herr Darnton Hutton betraut. Die leitenden Ingenieure sind die Herren Hamshaw aus London und Dicks in Amsterdam. Das ganze Werk soll binnen sieben Jahren vollendet sein.

Der von den Jurors in Augenschein genommene Damm besteht aus mit großen Faschinen überdecktem Ballast und aus auf demselben lagernden gemauerten Bajaltblöcken. Durch ein Pumpwerk wird das Wasser im Canal in einem geregelten Gange erhalten, so zwar, daß das Gefälle, welches gegenwärtig oft nur einige Zoll beträgt, niemals geringer als einen Fuß sein wird und noch höher gebracht werden könnte. Dadurch werden die Verfrachtungen vor einer Ueberflutung der Stadt befreit und mit der Zeit dürften auch die jeden Appetit benehmenden Gerüche von Amsterdam abgeleitet werden. Die Schleusen an der Nordsee werden nur zur Durchlassung der Schiffe geöffnet werden. Der Canal selbst wird ungefähr sechzehn Meilen von der Stadt bis zur See betragen. Eine Strecke von drei einhalb Meilen muß durch die Dämme gestochen und der Sand in Waggonen ins Wasser

Feuilleton.

Bauer und Dichter.

B. G. Das Reich der Gelehrsamkeit ist dem Menschen unterthänig. Ausdauernder fester Willens und redlicher Fleiß sind die Waffen, die langsam oder schneller zum Ziele, d. h. zur Wissenschaft führen. Nicht so im Reich der Poesie. Wie die Liebe sich nicht erzwingen läßt, so gibt es kein Mittel auf Erden, sie zu zwingen, daß sie wahr und voll aus der Brust eines Unberufenen ertöne. Prometheus soll seinerzeit das schwierige Kunststück zuwege gebracht haben, dem alten Zeus das Feuer zu stehlen, doch ist es noch nie weder einem Sterblichen, noch einem seligen Gotte oder Halbgotte gelungen, der Poesie ihren goldenen Klang durch List oder Gewalt zu rauben. Sie ist eine bezaubernde, wäherliche Freuentochter, die lange sucht bis sie einem Sterblichen den Scheitel berührt und ihn so zu ihrem würdigen Ritter schlägt. Wie oft ist sie der glühendsten Begeisterung gegenüber taub, und versagt gerade jenen, die sie lieben, anbeten, sie mit Entzücken genießen können, die Macht selbst etwas zu schaffen, was in sich die ästhetische Berechtigung hätte, in ihrem Reich eine dauernden Platz einzunehmen. Und ihr Reich ist nicht von tiefer Welt, stümpernde Könige machte sie zu Bettlern der Poesie, während sie dem blinden Bettler Homer den Weisheitsfuß auf die Stirne drückte, und ihn so zum Könige der Dichter stempelte. Sphärenherrscher Fürsten und Grafen müssen sich gefallen lassen, von ihr zum Proletariat des Sanges geworfen zu werden, und einen Bauernburden beschenkt sie mit dem echten und rechten Adelbrieft des Geistes.

Im Herzen Obersteiermarks zwischen gigantischen Felsen, drei Stunden Weges vom Dorfe Krieglach steht ein einfaches Bauerngehöft. Dort wurde der Dichter P. R. Kossegger, mit dem wir unsere Leser durch einige Zeilen bekannt machen wollen, in ärmlichen Verhältnissen, als der Sohn eines einfachen Bauers im Jahre 1843 geboren. Kaum hatte er „das Kinderdicklein mit der Hofe vertauscht“, als er schon seinem Vater in der Wirtschaft behilflich sein und die Schafe auf die Weide treiben mußte. Eine Schule hat er als Kind, wie er selbst erzählt, nie besucht, nur einem glücklichen Zufalle hatte er es zu danken, daß er lesen lernte, und nur seinen inhäbigen Willen, daß dazu später auch der Unterricht im Schreiben kam. Aber in seiner Seele war der goldene Lenk der Poesie aufgegangen, er sproßte und trieb durtige Blüten,

für deren rechte Werthschätzung seiner Umgebung natürlich der Sinn mangelte. Ein Bauer, der Nächte hindurch bei dem Feuer eines Kienpans so kleine schwarze Dingerchen, die man in der Stadt Buchstaben nennt, neben einander hinstellt, mag bei seines Gleichen nicht im besten Ansehen stehen. Das fühlte Kossegger, und er entschloß sich, den Bauernhof zu verlassen und ein Handwerk zu erlernen; seine schwächliche Körperconstitution bestimmte ihn, das Schneiderhandwerk zu wählen. Nun zog er mit seinem Meister Jahre lang von Dorf zu Dorf, von einem Gehöfte zum andern, mühsam des Lebens Unterhalt mit der Nadel sich zu erwerben, doch der Hang zur Poesie und der Drang, die Lieder, die in der Tiefe seiner Seele wogten, niederzuschreiben, schloß auch unter solchen Verhältnissen nicht, und wieder war ihm die schweißigste Nacht das erwünschte Asyl, in welchem er seinen schönen Träumen nachhängen konnte. So war er ein Jüngling von 21 Jahren geworden, als er zum ersten Male den Gedanken faßte, einige seiner Gedichte in die Öffentlichkeit bringen zu lassen; zu diesem Zwecke sandte er mehrere davon an den Redacteur der „Trager Tagespost“. Dieser erkannte sofort aus denselben das frische, entschiedene Talent Kossegger's, und widmete ihm einen längeren Artikel, in Folge dessen mehrere angesehene Familien Steiermarks sich des umberirrenden Jünglings annahmen und ihm durch vier Jahre Gelegenheit boten, sich zu bilden, und mit eisernem Fleiße nachzuholen, was er bisher veräumt. Und heute liegt vor uns ein Band „Lieder und Haderbrett“, Gedichte in obersteirischer Mundart, von P. R. Kossegger. In die Welt wurden diese Gedichte eingeführt durch ein Vorwort Robert Hamerling's, des Sängers des berühmten „Schwanenliedes“, des Dichters von „Abasverus in Rom“ und von „König von Sion“. Mehr als es unsere schwachen Worte vermöchten, spricht für Kossegger ein Empfehlungsbrief von solcher Seite.

Es ist auch nicht unsere Absicht, diese herzlichen Naturklänge mit trockenen ästhetisch-kritischen Bemerkungen zu glöckern, und in übertriebenem botanischen Eifer diese frischen Waldblumen zu zer-puffen und zu zerzaufen, ebensovienig, wie wir je uns verheißt fühlen werden, ernsthaft kritische Betrachtungen über den Gesang eines Waldessteins niederzuschreiben. Diese Lieder sprechen für sich, wenn sie einmal nur gelesen werden, und darum ist der Zweck dieser Zeilen nur, bei einem oder dem andern der freundlichen Leser Interesse zu erwecken für eine neue, edlere Erscheinung auf dem Felde der Literatur. Darum erzählten wir kurz Kossegger's Biografie, darum hauptsächlich lassen wir nachstehende Proben seiner Poesie folgen:

Darf ih 's Diandl liabn?

Is bin jünger verwichn
Bin zan Porra glücklich:
„Darf ih 's Diandl liabn?“ —
„Untafest dich nit, bei meina Seel,
Wann du 's Diandl liabst, so kimmt in d' Höll!“
Bin ih voll Balonga
Zu da Muata gonga:
„Darf ih 's Diandl liabn?“
„O mei liaba Schop, es is' noß zrua,
„Noß sunzjehn Jabrln erst, mei liaba Bua!“
War in grossa Wäldn,
San ih'n Weta beim:
„Darf ih 's Diandl liabn?“
„Duners Schlang!“ schreit er in sein Zorn,
„Willst mein Stedn todt, konntst es thuan!“
Wußt nit onzufonga,
Bin zan Herrgott gonga:
„Darf ih 's Diandl liabn?“
„Ei so freilich“, sogt er und hot glockt.
„Wegn an Biaberl han ih 's Diandl gmocht!“

Mei Morgengebet.

Werd ih munta, so het ih mei Morgengebet
Und schau auf d' Oim — hoppassa!
Weil docht auf der Oim da Herrgott sieht,
Und mei liabe Schwoagerin ab.
Bitt dich recht schon um an Gottesliegn
Und um an kloan — hoppassa!
Gib ma, Gott Bata, viel Sun und Regn
Und — mei liabe Schwoagerin ab.
Noß und Wagn darfst mir ab wal gebn,
Daß ih kunnt sohn — hoppassa!
Sei so quat, loß mich recht glüclich lebn,
Und nei liabe Schwoagerin ab!
Horn sib de spooßinga Schickin auf
Und amal kimmt der oan — hoppassa!
So nim mich recht freundlich in Himml auf
Und — mei liabe Schwoagerin ab!

Wos d' Liab oll's is.

D' Liab is' a Rauba,
Mocht in Herzen drin sein;
Und wann ma nit aufmocht,
So bricht's oan holt ein.
D' Liab is' a Bögerl,
In Mat nur flagt's her;
Euaß fonga, schau, ipata,
Do kimmt's neamamcht.

fer geschafft werden, wo er sich zu einem Deiche herabsetzt. Die Länge dieses Deiches beträgt ungefähr dreizehn oder längs der beiden Seiten des Canals sechsundzwanzig Meilen. Die Seitencanäle, welche bis Zaardam, Spaardam und andere Ortschaften geleitet werden, sowie die Canäle bei Harlem werden noch einmal so lang sein als der Deich. Der durch den Canalbau gewonnene Grund wird 12.500 Acres des besten Bodens betragen und der aus demselben zu erzielende Verkaufspreis größtentheils die Kosten des Werkes decken können.

Gegenwärtig gewährt das Unternehmen einen eigenthümlichen Anblick. Man hat eine sehr ausgedehnte Wasserfläche vor sich, in deren Mitte zwei schmale Streifen Sandes sich hinziehen. Wer sie sieht, wird ihnen kaum eine besondere Wichtigkeit beimessen, und doch sind sie das Ergebnis unermeßlicher und mühevoller Arbeit; sie hätte auch ohne die sinnreiche, vom Herrn Freeman erfundene und patentirte Maschine nicht so weit kommen können, als sie bereits gediehen ist. Früher mußte eine sehr große Menschenmenge verwendet werden, um den Schlamm in die Barken und aus diesen wieder an die andere Seite ins Wasser zu bringen, um einerseits das Canalbett zu vertiefen und andererseits den Deich zu festigen. Abgesehen von den großen Kosten, konnten die Arbeiten nur langsam von Statten gehen und dieselben mußten bei rauher Witterung und bei heftigem Regen sogar eingestellt werden, während es den Arbeitern sogar nicht selten beliebte, völlig zu seilen und ihren Dienst zu versagen. Die jetzige Maschine verrichtet sämtliche Handarbeiten, mit Ausnahme jener, welche zur Regelung des Triebwerkes nothwendig sind. Vier Wagger, zwei von je 40 und zwei von je 50 Pferdekraft, sind an verschiedenen Stellen postirt. Der kleinste holt täglich ungefähr 900 Kubikmeter Schlamm heraus, bringt denselben statt in Barken mittelst einer Centrifugalpumpe in auf dem Wasser schwimmende, mit einander durch Lederriemen verbundene hölzerne Fußbehälter, welche nach jeder beliebigen Richtung hingleitet und entleert werden können. Die Maschine arbeitet ohne Unterlaß Tag und Nacht. Das mit dem Schlamm vermengte Wasser fließt ab; die Schlammerde lagert sich ab, verhärtet sich und wird beinahe so fest wie ein Felsen. Wenn eine gewisse Menge ausgebagert ist, werden die Wagger herausgehoben, der Wagger geht vorwärts und beginnt seine Operation auf's Neue. Man hat berechnet, daß durch diese Maschine der Betrieb von 600 Menschen ersetzt wird.

Ein anderer Theil des Werkes besteht in der Errichtung der Schleusenboje an der Mündung des Canals. Ungefähr 1200 Meter weit ziehen sich an den Seiten desselben zwei Steinbänne bis zu einer Entfernung von drei Viertel Meilen in die See; sie nähern sich allmählig einander bis zu einem Zwischenraume von 200 Meter oder 680 Fuß. Der Raum des in dieser Weise gebildeten Hafens wird bei einer Tiefe von 26 Fuß mehr als 200 Acres betragen, so daß sogar ein „Great Eastern“ hier Aufnahme finden würde, und überhaupt entfiel hier ein Werk, das an Schönheit, Großartigkeit und Vollendung kaum seinesgleichen finden wird. In dem kleinen Dorfe Velsen, wo der Canal endet und der Damm beginnt, werden ungeheure Blöcke aus Backsteinen, Sand und Portland-Cement verfertigt, welche, einige Zeit der Luft ausgesetzt, die Festigkeit des härtesten Marmors erlangen. Jeder Block hat durchschnittlich ein Gewicht von zehn Tons, und man kann die Großartigkeit dieser Arbeiten ermessen, wenn man erwägt, daß ungefähr 80.000 Blöcke zu beiden Dämmen erforderlich werden, und einer an den anderen gefügt, eine Linie von 90 Meilen einnehmen würden. 13 Tauscher haben die Aufgabe, die von einem Gerüste auf den Grund gesenkten Bajonnetblöcke unter dem Wasser in die gehörige Lage zu bringen. Sie arbeiten dort bei ruhigem Wetter täglich vier bis fünf Stunden lang. Während der Anwesenheit der Jurores war die Luft sehr rau und das Wasser bewegt; man mußte sich daher nur darauf beschränken, die Blöcke in die Tiefe zu versenken, und die Wellen brauen sich schäumend über den bereits vollendeten Theil, der fest und unerschütterlich blieb und den Beweis bot, wie sehr der Geist des Menschen selbst das Element zu beherrschen vermag.

Wir können hier nicht schließen, ohne rühmend zu erwähnen, wie sehr Herr Freeman sich die Gemächlichkeit der englischen Arbeiter angelegen sein läßt, indem er ihnen einige, zwar nur hölzerne Hütten bauen ließ, die aber wegen ihrer Nettigkeit und praktischen Einrichtung einen ehrenvollen Platz in der Ausstellung verdienen würden. Sonntag wird Schule und Gottesdienst gehalten und aus den Magazinen werden ihnen allerlei Lebensmittel in jeder beliebigen Menge zum Kostenpreise verabfolgt. Die holländischen und englischen Arbeiter scheinen sich miteinander gut zu vertragen.

Neulich heiratete sogar ein englischer Maschinenarbeiter eine Holländerin, obgleich sie sich kaum einander verständigen können. Die Wichtigkeit des Canals läßt sich jetzt noch nicht nach seinem ganzen Umfange ermessen; die Erwartungen von demselben dürften sich jedoch vollkommen rechtfertigen; der Canal dürfte sich als die kürzeste Route nach Deutschland für Passagiere und Waarengüter darstellen und einen Verkehr wieder beleben, welcher Holland und namentlich Amsterdam zu einer sehr hohen Stellung im Weltbunde verholfen hatte.

Zweifellos aber wird er den Holländern den Rang unter den thätigsten und ausdauerndsten Nationen der Welt bewahren. Auch beweisen die herzlichsten Toaste, welche nach der Beschichtigung der Arbeiten beim Diner ausbracht und erwiedert wurden, wie sehr sämtliche Gäste dieser Anstalt beifällig sind.

Schließlich sei bemerkt, daß Herr Josef Brandeis, jetzt in Wien ansässig, derjenige gewesen ist, dessen ausdauernden Bestrebungen ganz allein das Zustandekommen dieses großen Unternehmens zu verdanken sei.

Neuere

Klausenburg, 6. September. Unter der Führung Friedrich Kalmán's hielten heute Mittags die Honvéds ihren Einzug; sie wurden mit außerordentlicher Begeisterung, mit Musik und einem Blumenregen empfangen und von der Stadt bewirthet. (N. Fr. Bl.)

Agram, 6. September. Die Gesetzkarte von 1867 wurden heute dem Landtage vorgelesen und deren Räumlichkeit beschloffen. Der Bischof Soie von Zengg ist zum Agramer Erzbischof designirt.

Neusag, 6. September. Aus den größeren serbischen Gemeinden in Beostere, Neusag, Zombor, Borscheg und noch anderen erhielt der serbische Patriarch von geistreichen hervorragenden Patrioten telegraphische Gratulationen zu seinem Namensfeste.

Krafsau, 6. September. Der „Kraj“ meldet: Die gestrige Volksversammlung in Sontslau beschloß eine passive Opposition nicht anzurathen, und erklärte sich für die Beschickung des Reichsraths in der Ueberzeugung, die Deputirten werden ihre Mandate niederlegen oder den Reichsrath verlassen, wenn die galizische Resolution abgelehnt, oder binnen 6 Wochen nach dem Zusammentritt des Reichsraths nicht auf die Tagesordnung käme.

Paris, 5. September, Abends. Der „Public“ meldet: Der Kaiser fühlte gestern wieder einige Ermüdung in Folge des Freitag Abends stattgehabten Abendsessels und präparirte deshalb nicht im Ministerrathe. Heute Morgens hielt die Mattigkeit unter dem Einflusse des stürmischen Wetters noch an; die rauhe Witterung wird jedoch das Fortschreiten der Reconvalleszenz nicht erheblich verzögern.

Madrid, 6. September. Der „Imparcial“ erklärt die Candidatur Nomentier's für unmöglich, weil dieselbe äußere Beweismomente, namentlich mit England und Preußen herbeiführen würde. Der „Imparcial“ ist auch gegen die Candidatur des Infanten Alphonso. Der Kriegsrath in Figueras verurtheilte zwei Carlisten zum Tode, doch hofft man, daß die Todesstrafe in eine andere umgewandelt werde.

Amliches

(Ernennungen.) Von der kaiserlichen Finanzdirection sind ernannt worden: die Assistenten III. Classe: Jul. Lossony, Geis Selmezy und Sam. Jolnau; die Zollamts-Officianten III. Classe: ferner die bisherigen Steueramts-Practikanten: Bart. Korpanas, Job. Bokrent, Jos. Verdit, Alex. Jolnau und Anton Mager, dann Emerich Dortsch, Jos. Breger und Col. Raapinsky zu Steueramts-Officianten III. Classe; von der Szegediner Finanzdirection; Col. Wanno zum Steueramts-Officiant III. Classe.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. September. Der rumänische Culturverein ein überfendend uns die Ziehungliste der gelegentlich des am 1. d. M. abgehaltenen Valles stattgefundenen Wohlthätigkeits-Lotterie. Da diese Liste 2 1/2 Druckbogen umfasst, wir also bei den beschränkten Raumverhältnissen unseres Blattes sie in daselbe nicht aufzunehmen vermögen, so haben wir sie in unserem Ausgablocale (S. Goldscheider's Buchhandlung) zur allgemeinen Einsichtsnahme auflegen lassen.

In Folge des Beglückwünschungs-Telegrammes, das der Theaterdirector Herr Johann Follinus aus Anlaß der hundertsten Aufführung des Volksstückes „A szökött katona“ an den Verfasser Herrn Eduard Szjagligeti gerichtet, ist von demselben das folgende Dankschreiben an Herrn Follinus herabgelangt: „Geehrter Freund! Sie und Ihre wackere Gesellschaft waren so freundlich, sich meiner zu erinnern, und mich an diesem schönsten Tage meines Lebens zu beglückwünschen. Dies erfreute mich um so mehr, da Sie und Ihre Gesellschaft eben denselben Ziele zustreben, das auch ich mir zur Lebensaufgabe gestellt. Bei den derartigen Verhältnissen der Provinz-Schauspielkunst thut es mir wohl, wahrzunehmen, daß Ihre Gesellschaft sich hoch erhebend, der ungarischen Schauspielkunst zur Ehre gereicht, und diese in einer so gebildeten und einen so feinen Geschmack bekundenden Stadt, als die wir Arad kennen, zu stabilisiren weiß. Gott unterstütze dieses eifrige und schöne Streben! — Wiederholt dankend, verbleibe ich Ihr aufrichtiger Verehrer. — Pest, 4. September 1869. Szjagligeti.“

△ Durch Erkrankung mehrerer erster Mitglieder der Musikcapelle von Alexander-Infanterie ist es für die nächsten Tage unmöglich, daß von derselben eine Plagymusik oder eine musikalische Soirée abgehalten werden könnte.

Beim Bekanntlich wurde der zweite Haupttreffer der 1864-er Losse auf eine bei dem hiesigen Handlungshause Ch. Wallfisch & Söhne gekaufte Promesse gewonnen, und wurde der Gewinn bezüglich der darauf entfallenden Steuer dem glücklichen Gewinner Nicolaus Paturár durch das oben bezogene Handlungshaus bereits baar ausgezahlt. (Wegen fehlerhafter Correctur wiederholt abgedruckt.)

(Geschichtliche Studien.) Herr Franz Szjagligeti hält sich gegenwärtig in Wien auf, um in den Archiven des gemeinsamen Kriegsministeriums Studien über die Geschichte Siebenbürgens gegen Ende des verfloffenen Jahrhunderts zu machen. Namentlich sind Daten über den Horsauffstand das Object seiner Forschungen, und hat er, wie „Buda-Pesti Közlöny“ mittheilt, schon mehrere höchst interessante Urkunden aufgefunden. Der gemeinsame Kriegsminister hat die Bewilligung zu diesen Forschungen mit größter Liberalität erteilt und wird Herr Szjagligeti von den betreffenden Archivbeamten in zuwerkkommender Weise unterstützt. Szjagligeti's Forschungen dürften werthvolles Material zu Tage fördern, da das in Rede stehende Archiv bis vor Kurzem unzugänglich war.

(Militärisches.) Um bei der Honvéd-Cavallerie eine Gleichmäßigkeit in den Exercitien zu erzielen, hat sich der Honvéd-Obercommandant Herr Erzherzog Josef beim Landesvertheidigungs-Ministerium dafür verwendet, daß es dem Honvéd-Major der Cavallerie, Herrn Baron von Heuneberg, gestattet werden solle, zur Ueberwachung der Cavallerie-Exercitien in den sechs Districten östere Vertheilung machen zu dürfen.

Wir theilten jüngst nach dem „Hon“ mit, daß ein junger Mann, Namens Florian Hollósy, auf der Spitze des Krieván angeblickt vom Blitze erschlagen wurde. Nun zeigt aber „Hon“ an, daß die Redaction des genannten Blattes am 4. d. aus Nikolau im Liptauer Comitatz folgendes Telegramm erhalten hat: „Ich liebe und fühle, denke und arbeite. Der Blitz schlägt nicht in die Nessel. Florian Hollósy.“

(Aventur zur See.) Man schreibt der „Agramer Ztg.“ aus Fiume: Der Finanzrath Zurbaleg ist auf seiner Inspectionsreise zwischen Zengg und Carloupage bei Zablanac in Folge der starken Bora mit seinem Schiffe verunglückt, das heißt das Schiff, worin er mit dem Finanz-Einnehmer Supancic und vier anderen Personen fuhr, wurde vom Winde umgeschlagen; glücklicherweise waren sie insgesammt Schwimmer und befanden sich nur gegen 50 Klafter weit vom Ufer; Alle haben daher ungeachtet der starken Bora das Ufer erreicht und konnten sich von den Klippen ans Land schwingen, bloß der Zoll-Einnehmer Supancic war schon kraftlos und wäre beinahe ertrunken, wenn ihn nicht zwei Matrosen bei den letzten Anstrengungen, das Ufer zu erreichen, unterstützt hätten; durch einige Momente lag er sodann ganz bewußtlos, erholte sich aber bald in Folge der angewendeten Hilfe. Das Schiff wurde nach einigen Stunden von herbeigekommenen Fischern herausgezogen und die Bodega des Finanzrathes gerettet. Alles kam mit dem bloßen Schrecken davon.

(Ein lustiges „Eingefendet.“) Der Postenbichter Salingré veröffentlicht in einer Berliner Zeitung folgendes Inserat: „Samstag Abends fand jemand auf dem Deck eines Waggons der Pferdebahn ein rothzinkenes Portemonnaie mit gelbem Verschluß in meiner rechten Hosentasche. Indem ich den ehrlichen Finder wegen des geringen Inhaltes von 4-5 Talern höchlichst um Entschuldigung bitte, da er freundlichst bedenken möge, daß die Tantiemen augenblicklich nur schwach ausfallen, zeige ich ihm gleichzeitig an, daß das besagte Portemonnaie mir ein liebes Andenken ist, das ich nur ungern verliere. Vielleicht veranlaßt ihn diese Bemerkung, sowie der Umstand, daß ihm sein Geschäft, welches darin besteht, nur hineinzuwerfen ins volle Menschenleben, ja ohnehin eine Menge Portemonnaies zuführt, mir das meinige unter Zurückbehaltung des Inhaltes freundlichst zurückzusenden. S. Salingré, Linzstraße 3, Barterre.“

ARENA.

Heute Mittwoch den 8. September:
Wohlthätigkeits-Vorstellung
zum Vortheile des hier zu errichtenden Arbeitshauses.
Grosse ausserordentliche Production
des berühmten
Nesnamy sammt Familie,
und der
dressirten Pudel.

Angetommene in Arad.

„Hotel Bas.“
Baron Nordmann, Rittmeister, Gaja. — Antefka, Best. — A. Reifen Oberst, Wien. — Glag, Gutbesitzer, Cserm. — Müller, Reisender, Triest — Weiß, Privatier, Böhmen. — Mocsanyi, Gutbesitzer, Temesvár. — Scholz Kaufm., Sachfen.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinitzer'schen Hause.

Und Vogel ist hoornisch,
Mei Herz ist sei Haus;
Sagt, wann ist es aufmoch,
Sizag's neamamch' aus.
A heilklingend's Glöckl
In Herz ist d' Liab;
Gib Dcht, daß s' loan Sprung kriagt,
Sinz' seit's) noch trüab!
D' Liab ist a Wasserl,
Kinnnt unta die Bruck,
Und mei Herz ist a Schifferl,
Kinnnt neamamch' zud.
D' Liab ist a Flammerl
S' entzündt sich so gern,
Und wann's d' damit spießt,
Konnst an Obbrandla wein.
D' Liab ist a Bleamerl,
Recht guat muagt es pflegn;
Schau, d' Liab braucht a Busslerl,
Wia s' Bleamerl an Regn.

Espresso.

Es kaptizirt sich ums Geld
Da Wert auf da Ghatt,
Sagt zohl ist espresso
Und justament not!
Mei Weis ist von Schnurbort drahn
Grod ab la Freund;
Sagt los ist 'n espresso fahn,
Zust weil sie greint!
Wann ist a por Sizagert hätt,
Kunt siagn wie a Laubn;
Zan Diabl espresso not,
Grod weil d' Reut glaubn!
Zs kriagad mei Nochsars Dian
Leicht olle Tog;
Zs nimma ma s' espresso nit
Weil ist s' nit mog.
Wann ist nur d' Mizag hätt;
De war nit schiab;
Zs beirat s' espresso not —
Weil ist s' nit kriag.

's Luckad Herz.

Büaberi, wo host dann dei Treu?
„Diabl, verzeh ma s, de han is valorn;“

„Valorn host es, Büaberi, ei, ei!“
„Znach, wie ist in d' Hauptstadt bin gfohren.“
„Büaberi, jo wie host dann thon?“
„Schau, ist han s' ollaweil in Herzg umtrogn;
Do schaut mich a Stodtmabl on,
Und lauba wars, dos muag ist sogn!
Ist gibt ma dos Mabl a so
A Busslerl a feins, als wia siabhoass' Blei,
Hot brennt mir in Herzg a Lob,
Und — auffagolln ist ma die Treu!“

Auf a mogers Diabl.

Dir därf ist 'n Himmel scho valündiga,
Schau! Du konnst jo gor nit fleischl fündiga,
Wos kunnst dann ab da Teuf mit dir thoan,
Er will a fleisch, er brot jo koane Woan!

Sondlent!

Da Ddom hot d' Liab aufbrocht,
Da Noach in Wein;
Da Davidl s' Bittern'schlogn;
— Müagn Steiter gweß sein!

Sogts, wos ist eppa thät!

Sogts, wos ist eppa thät,
Wann ist loan Mund nit hätt;
Das ist nit esin konnt
Gwöbnad ist noch am End;
Und d' netta zwegn da Sproch
Fragad ist nit danoch;
Wia han Diabl ledn
Und nit kinnna Busslerl gebn;
Sogts, wos ist eppa thät,
Wann ist loan Mund nit hätt!

So viel Liab han ich ah!

Was da hapfn'schloga-Nagl
Von sein Diabl mocht a Glatroa;
Aerga kunnst er neama klumpen,
Wann s' von Guld und Silba woa!

Ja, ich wüß ab a Diabl,
Dös nit schlechter ist wia feins;
Grod jo tausendliab, wia feins ist,
Grod jo tausendliab ist meins!

Glaubst, weil ich nit hapfn'klumpen
Und nit sitz'g'wupfn konn,
Glaubst mar eppa, daß ist deswegn
Ah la Liab in Herzg hon?

So viel Liab han ich fürs Diabl,
Das s' mas ös ich long nit nehmst;
So viel Liab, daß ist eng prügl,
Wann s' mar üba d' Miazert femt!

's Pfuatdihgottnehma.

Zs thua mich nit fürchten,
Wann s' mich einleigen in d' Erd,
Wia s' Aufsitrogn fürcht ist,
Wo da Muata ihren Herd.

Na, s' Aufsitrogn fürcht ist nit
D' Muata geht ma noch;
Wia s' Einischlofn fürcht ist,
Werd neamamch' woch.

Na, s' Einischlofn fürcht ist nit,
Weil ist auf jo wieda fleh,
Wia s' Pfuatdihgottnehma
Von Diabl thuat weh.

Mei weißes Lampertl.

Mis gfreut, daß ist a Lampertl hon,
Es hot a weißes Pögl on;
Und Neugla just, wia Himmelblau;
Und wann ist recht tias einischau,
's ist g'pooft ab, kinnnt mir in Sinn:
Ei, schob, daß ist la Lampertl bta.
's ist nit zwegn daß ist hupfn kunnnt
Mit Dndern auf n Wieingrund!
's ist nit, daß ist a Pögl hätt
Für n Winta, wann der Dimwind geht;
Zs möcht nur sein so guat und froh,
Dös wia mei weißes Lampertl do.

Diese Proben dürften wohl hinreichen, um dem Leser ein Bild zu bieten von dem anmuthenden volkstümlichen Humor, der liebenswürdigen frischen Sinnlichkeit, der tiefen, wahren Empfindung, die den ganzen Band durchwehen. Hamerling deutet in seiner Vorrede, welcher wir auch die biographischen Notizen über unseren Dichter entlehnt haben, an, daß demnachst von Koszegger auch Gedichte in hochdeutscher Mundart erscheinen werden. Wir sehen denselben mit Interesse entgegen, wenn wir auch nicht umhin können zu bemerken, daß die ganze Art und Weise zu denken und zu fühlen, Koszegger einem volkstümlichen Dialekte zuweist, und daß er, wenn er in der obersteirischen Mundart fortzureden wollte, eine Bedeutung erlangen könnte, die er sich als Dichter in der hochdeutschen Sprache wohl schwer erringen dürfte.

**Die erste Arader
Dampfstarke-Fabriks-
Actien-Gesellschaft**

am 8. September l. J., 10 Uhr Vormittags,
im grossen Sitzungssaale der Arader Sparcassa

General-Versammlung

wozu die pl. t. Actionäre geziemend eingeladen werden.

- Gegenstand der Tagesordnung:**
1. Bericht des Gründerconfortiums über sein bisheriges Gebahren.
 2. Vorlage der vom h. k. ung. Handelsministerium herabgelangten Statuten.
 3. Wahl des aus 10 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrathes.
 4. Wahl der Rechnungsrevisoren.
 5. Wahl dreier Actionäre zur Verification des Protocolles.

Gleichzeitig werden alle jene pl. t. Actionäre, die der constituirenden General-Versammlung beizuwohnen wünschen, aufgefordert, ihre Interimscheine, im Sinne des §. 20 der Statuten, 3 Tage vor der General-Versammlung bei Herrn Sigm. Mitter, prov. Cassier der Gesellschaft, gegen einen Revers zu hinterlegen, wo ihnen gleichzeitig die zur General-Versammlung benötigte Legitimationskarte nebst Statuten ausgefolgt werden.

Arad, 7. August 1869.
Josef Hirschmann.
subst. prov. Obmann.

**Subscriptions-
Einladung.**

Zufolge Beschlusses ddo. 13. August l. J. der Arader Gewerbe- und Volksbank werden die noch zu emittirenden

300 Stück Actien à 100 fl.

den 11. September l. J., von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends am Hauptplatz, Schreiner'sches Haus, in den eigenen Amtlocalitäten, zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

Nach jeder gezeichneten Actie sind bei der Subscription im Vorhinein 5 fl. und 1 fl. als Einrichtungskosten zu erlegen. Die aus der Umgegend mit Beischluß des obigen Vertrages anlangenden Aufträge finden gleiche Berücksichtigung. Nach jeder Actie werden bloß 60% in drei gleichen 20 fl.-Raten vom 1. September angefangen im Verlaufe von 4 - 8 - 12 Monaten an der Cassa des Institutes eingezahlt.

Der Wirkungskreis dieses Institutes ist im Sinne der genehmigten Statuten folgender:
Escompt- und Vorichuß-Geschäft auf Werthpapiere, Waaren und Rohproducte, Pfandleih und Hypotheken-Geschäft, Annahme von Geldern zur Verzinsung, Depositen, Industrie, Commissions-, Expeditions- und Consum-Geschäft.

Die Direction.

**Maftung s-
Licitation.**

Am 16. und eventuell am 18. September d. Jahres wird die auf 45,000 Mezen geschätzte Buchel- und Gichelmaftung in den Waldern der Herrschaft Zimbró und Brufurwest im Arader Comitate gelegen, an dem Meistbietenden im Auktionenswege abgegeben werden. Auskünfte werden gegeben in Pest bei Herren Ant. Unger & Söhne, Eisenhändler, untere Donauzeile und in Zimbró in der Kanzlei der Betriebsleitung.

Die Betriebsleitung.

20 Stück Pferde
edler Race,
sind zu verkaufen bei
Martin Pápay.

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er seit 1. d. M. in der Forray-Gasse im gräflich Nádasdy'schen Hause eine **Leder-Handlung** eröffnet hat, und stets ein wohlaffortirtes Lager aller Leder-Sattungen halten wird. Ich werde bemüht sein, durch reelle und solide Bedienung, so wie durch billige Preise meinen geehrten Kunden zu entsprechen, und erlaube daher um zahlreicher Zuspruch.
Achtungsvoll
Moritz Mandl.

(825-2.8)

Einladung.

Freitag den 10. September l. J. in den Vormittagsstunden, findet im Kovafinzer Gemeindehause betreffs Verathung des Weinlese-Termines ein Bergstuhl statt, wozu die Herren Kovafinzer Weingarten-Besitzer höflichst eingeladen werden.

Arad, den 7. September 1869.
L. Braumiller,
Verghauptmann.

**Gebrauchte Stellagen,
Pulten und Waagen**

sind bei Gefertigtem zu einem billigen Preis zu haben.
Ignaz Kebely
in Neu-Urad.

Rundmachung.

In einer Entfernung von 4 1/2 Stunden von Arad (per Eisenbahn), nächst Dobra, im Koskány'schen Hofter, werden in einer Waldung von 7000 Catastralfodnen circa **3000 Stück Schweine** zur Eichelmaftung **Buchelernte** ist auch fließendes Wasser freies ausreichend vorhanden. Nähere Auskunft ertheilt entweder mündlich oder auf schriftliche Anfragen **Josef Paál**, k. u. ung. Postmeister in **Borzova.**

**Echt englische
LUSTRES**

und feinste
Herbstkleiderstoffe
voriger Saison,
bedeutend herabgesetzt,
früher 1 fl. und 1 fl. 20 kr. pr. Elle,
jetzt 50 u. 60 kr.

empfehlen
Ch. Wallfisch & Söhne.

Anzeige.

Von einer Geschäftsreise wieder zurückgekehrt, erlaube ich mir, dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich in den renomirtesten **Clavier-Fabriken Wiens** zu sehr günstigen Preisen mehrere ausgezeichnete Instrumente angekauft, wovon bereits ein Transport angelangt ist, und die billigst, selbst auf Ratensahlungen, unter Garantie verkauft werden.

Clavier-Salon,

Kirchengasse Nr. 8.
zur Besichtigung ausgestellt.
Es befinden sich daselbst Stutz-, Salon-, Concertflügel, wie auch **Pianino's**. - Die Preise variiren von 330 fl. aufwärts. - Auch befinden sich allort überpulte Claviere von 100 fl. aufwärts, entweder zum Verkauf oder zur Vermietung.
Arad im September 1869.
Ergebenster
Josef Krispin.

(823-3.3)

Handels-Lehranstalt
in Wien, Praterstraße Nr. 32.
Das nächste Schuljahr beginnt am 4. October d. J. Eintritte sind vom 25. September an statt und werden Programme von der Direction gratis verlanbt.
Carl Porges, Director

**Minuendo-
Licitation.**

Von Seite der Wittibschaffs-Commission der f. Reichstadt Arad wird zu Folge Beschlusses der l. General-Verammlung, 3. 1869, hiezu bestimmt, daß die Wittibschaffs-Commission auf der Simándy und Kádnay'schen k. u. ung. k. Hof- und Staatsdomänen-Gelände am **13. September l. J. Vormittags 10 Uhr**, im Amtlocal der Wittibschaffs-Commission (Frenberger'sches Haus, 2. Stock) eine **Minuendo-Licitation** abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige werden mit einem 10pSt. Neugeld versehen mit dem Bemerkten eingeladen, daß auch bis dahin die Minuendo-Licitations-Bedingnisse im hiesigen Fiscalatamt eingesehen werden können.

Die Wittibschaffs-Commission.

Arveresi hirtetmény.

Epstein Simon részéről néhai Bragyán György örökösei elleni végrehajtási ügyben 5923. sz. a. kelt árverési végzésnél fogva a Kúvinn községi 489. sz. tjkvben Bragyán György nevével felvett 2034 frtra becsült 3 hold és 1/2 négyszög 61 kiter.

Aradmegye telekkönyvi hatósága.

**Waldmast-
Verpachtung.**

Die in diesem Forstamtsbezirke und namentlich im Tóthvárad, Valyemarec, Dorgoser, Borzovae, Milovaer, Sistarovetzer, Lippaer und Kladovaer Revierforste gerathene **Buchel- und Eichelmaftung** wird am **13. September d. J.** in den Vormittagsstunden in der Forstamts-Kanzlei zu Pippa, allwo auch bis dahin die bezüglichen Pachtbedingungen einzusehen sind, im Wege einer öffentlichen Licitation in Pacht gegeben.

Schriftliche mit 50 kr. Stempelmarke und den 10pSt. Radium verfehene Offerte werden bis zum Beginn der Licitator, Nachbete jedoch keine angenommen.

Pippa, den 1. September 1869.

Das k. ung. Cammeral-Forkamt.

**Gute Pferde
und Wagen,**

zu Fahrten in der Stadt und über's Land, sind billigst zu haben bei **Josef Gruber,**
Kreuzgasse Nr. 28, im Red'schen Hause

Geschäftsöffnung.

Ich beehre mich hiermit die Anzeige zu machen, daß ich im **Hertschka'schen Hause**, Hauptplatz Nr. 12, eine **Tuch-, Schafwoll-, Leinen- und Seidenwaaren-Handlung** eröffnet habe. Mehr bisher im selben Local bestandenes **Männerkleider-Geschäft** habe ich gänzlich in das große Sparcassa-Gebäude, vis-à-vis dem Hotel „zum weißen Kreuz“, verlegt. Ich werde bestrebt sein, durch solide Bedienung, reelle Waare und **mäßige Preise**, mir das Vertrauen der P. T. Kunden auch für mein neues Geschäft zu erwerben.
Achtungsvoll
S. Scharl.

Neueste Erfindung für Raucher!

Havanna-Tabak-Aroma-Blätter.
Inländisches Product.
Die mit dem feinsten Havanna-Aroma imprägnirten Blätter ertheilen, als Einzige in Sigarettensicht, ein **reelles havannaartiges Aroma**, so daß selbst der Kenner davon getäuscht wird und eine **echte Havanna** zu rauchen vermeint. Ein Blatt genügt, um 25 Stück Sigareten in 3 Tagen zu reuouilliren und kann mit einem Hauche dorer Havana vom **Wald** wiederholt werden. Unvergleichlich zwischen **Vapor** automobiler, meißert das Blatt seine Eigenschaften nicht. Es gibt daher **kein besseres Mittel, um für wenig Geld gut und fein zu rauchen.**
Haupt-Depot für Deutschland und Oesterreich bei **C. Hauser, Mariahilferstrasse Nr. 116 in WIEN.**
Versendungen nach der Provinz gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme, Preis: Ein Paquet (enthaltend 4 Stück, inclusive Emballage fl. 1.60). Weniger wie ein Paquet wird nicht abgegeben. - Wiederverkäufer erhalten bedeutende Remitte. - **Niederlagen werden in allen Staaten Oesterreichs und Deutschlands errichtet.**
Wichtig! In dieser Artifel besonders in Deutschland schon stark nachgeahmt wird, so wird vor solchen Erzeugnissen, die mit den echten Havanna-Aroma-Blättern keinen Vergleich erlauben, im Interesse der P. T. Conumenten gewarnt.
Es gibt kein besseres Mittel, um für wenig Geld gut und billig zu rauchen!

CARLO VANNI,
k. k. Hof-Lieferant
Wien, Mehlmarkt Nr. 13,
plastischer Werke.
empfehlte sein großes Lager von **Carrara-Marmorsteinen** von fl. 50 aufwärts, nebst den dazu gehörigen englischen **Heizapparaten**; ferner **Statuen** von Carrara-Marmor, von der einfachsten bis zur vollendetsten Ausführung; ebenio eine reiche Auswahl von **Schalen, Vasen, Mosaikplatten** etc. etc.
Aufträge laut Zeichnung werden in jedem beliebigen eben Stein prompt ausgeführt. Cataloge gratis.